

Ernst TREMP, Rückkehr zu einem finsternen Mittelalter? Geschichten um Ekkehardus Palatinus, von den Casus sancti Galli zum Fernsehfilm, Archiv für Kulturgeschichte 76 (1994) S. 451–487, skizziert die historische Figur Ekkehards II. von St. Gallen und vergleicht an vier Beobachtungsfeldern (Umwelt und Natur, Gastfreundschaft und Gasthaus, Frauenbild, Krieg) das, was wir (vor allem) aus den Casus sancti Galli wissen, mit den Umsetzungen in Victor von Scheffels Ekkehard und dem 1989/90 in der Schweiz, Österreich und Deutschland ausgestrahlten sechsteiligen Fernsehfilm. G. Sch.

---

Loris STURLESE, Die deutsche Philosophie im Mittelalter. Von Bonifatius bis zu Albert dem Großen 748–1280, in Zusammenarbeit mit dem Autor aus dem Italienischen übersetzt von Johanna Baumann, München 1993, C. H. Beck, 439 S., ISBN 3-406-37749-1, DEM 128. – Mit diesem Buch, einer erweiterten Fassung des 1990 erschienenen italienischen Originals, unternimmt der italienische Philosophiehistoriker den Versuch, eine „regionale Philosophiegeschichte“ zu schreiben. Und er hat sich für diesen Versuch ein Gebiet, nämlich den deutschen Sprachraum, ausgesucht, das in den herkömmlichen Philosophiegeschichten wegen der fehlenden Zeugnisse philosophischen Denkens weitgehend ausgespart geblieben ist. Die Gründe für die „Provinzialität“ und das zeitweise völlige Fehlen philosophischer Anstrengungen in Deutschland werden von S. immer wieder thematisiert. Das Jahr 748 als Anfang ergibt sich aus der Tatsache, daß wir aus diesem Jahr einen Papstbrief besitzen, der sich mit der Kontroverse zwischen Bonifatius und Virgil von Salzburg über die Antipoden befaßt. Auch wenn man bezweifeln kann, ob es sinnvoll ist, die „deutsche“ Philosophie mit dieser Kontroverse beginnen zu lassen, so hebt der Vf. mit Recht hervor, daß die Antipodenfrage auch im hohen MA immer wieder ein Thema „deutscher“ Philosophie gewesen ist. An dieser Beachtung der naturwissenschaftlichen Spekulation zeigt sich die inhaltliche Ausweitung des Philosophiebegriffs, die S. vornimmt: durch den Einbezug der Naturphilosophie wird das Bild der Philosophie wesentlich erweitert. Ungewöhnlich, aber konsequent, wenn man den hier gewählten territorialen Bezug der Philosophiegeschichte ernst nimmt, ist auch, daß S. die philosophischen Bemühungen der im ma. Reich lebenden Juden miteinbezieht. – Obwohl der Schwerpunkt der bisherigen Forschungsarbeiten des Vf. im ausgehenden 13. und im 14. Jh. liegt, gelangt er auch für die Autoren aus dem 10. bis 12. Jh. zu Ergebnissen, die zum Teil weit über die bisherigen Einschätzungen hinausreichen. Dies gilt z. B. für Honorius Augustodunensis oder für Hildegard von Bingen. Wenn im 12. Jh. Petrus von Wien und Hugo von Honau oder Gottfried von Viterbo und der deutsche „Lucidarius“ eingehender behandelt werden als Gerhoch von Reichersberg und Rupert von Deutz, dann ist dies Ausdruck der Zurückhaltung des Vf. gegenüber diesen Repräsentanten des sog. deutschen Symbolismus, die m. E. durchaus berechtigt ist. Man wird jedenfalls nicht den Fehler begehen dürfen, das vorliegende Buch als bloßes Handbuch mit einem etwas sonderbaren Blickwinkel abzutun, sondern wird gut daran tun, die hier gewonnenen Einsichten für künftige Forschungen weiter fruchtbar zu machen. W. H.